

Der Roman „Simple“: simpel als Comic? Nicht ganz.

Der Roman „Simple“ von Marie-Aude Murail beinhaltet auf den ersten Blick einiges, was die menschliche Existenz zu bieten hat: Liebe, Hass, Freundschaft, Tod, Verantwortung oder aber der Sinn des Lebens. Die Autorin versucht in ihren Werken so die jugendlichen Leser*innen auf dem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten und neben den Herausforderungen dieses Lebensabschnittes auch die daraus entstehenden Chancen und positiven Seiten mit sehr viel Humor und Augenzwinkern aufzuzeigen.

Doch worum geht es nun in diesem Roman der Philosophin Murail, die aus einer Schriftstellerfamilie stammt und deren Werke sie zu einer der beliebtesten zeitgenössischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen in Frankreich gemacht haben?

Im Zentrum steht die Geschichte des 17-jährigen Kléber und seines geistig behinderten Bruders „Simple“, die zusammen in einer Studenten-WG leben und die Widrigkeiten des Lebens meistern müssen. So ist die Mutter der beiden jungen Männer verstorben und Kléber hat ihr vor deren Tod das Versprechen abgenommen, sich um Simple, der eigentlich Barnabé Maluri heißt, zu kümmern und bisweilen doch etwas bei der Betreuung des behinderten 22-Jährigen überfordert ist. Einige Irrungen und Wirrungen sind die Folge für die Brüder und die vier WG-Bewohner, bevor alle Protagonisten ihr Glück im Leben finden können.

Die Aufgabe des Schülers Jonathan Ankenbrand und der Schülerin Selina Hümpfer im Oberstufenkurs Französisch war es nun, die Geschichte als Comic zu gestalten, wobei sie sich das Ende selbst ausdenken mussten.

Aber eins haben die von ihnen erdachte Version und das tatsächliche Ende des Romans gemeinsam: Ende gut, alles gut.

(StDin Blume)

